

Die Stabilisierung und die Entwicklung der Textilkonjunktur in Frankreich

Autor(en): **Kargen, Friedrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **37 (1930)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-627193>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

auf dem deutschen Baumwollwarenmarkt, der sich vor allem im zweiten Vierteljahr auswirkte und zweifellos von der Landesperipherie (s. deutsch-französischer Handelsvertrag) trotz sehr gesunkener Garn- und Gewebeeinfuhren immer Antriebe erhielt, hat somit eine gewisse Milderung erfahren. Die Verhältnisse hatten zuweilen auch eine solche Schärfe angenommen, daß selbst eine amtliche Enquête in der Baumwollindustrie sich zu der Auffassung bekennen mußte, daß als letzte Hilfe ein verstärkter Zollschutz ins Auge zu fassen sei.

Die Entwicklung des Wollmarktes ist im verflochtenen Jahre fast katastrophal zu nennen. Kammzug in Oel bl 58er loco Bradford 1 kg fiel beispielsweise von 8,07 RM im Januar-durchschnitt unaufhaltsam auf 5,72 RM. im Oktobermittel, um sich dann geringfügig zu erholen. Der Preisindex (1913 = 100) belief sich im Januar noch auf 175,1, im Oktober/November dagegen schon auf rund 125. Es ist zu verwundern, daß sich eine solche Preisbaisse in der Beschäftigung der Wollindustrie nicht stärker ausgewirkt hat.

Auch Rohseide (Krefeld 1 kg Mail. Grège) hat einen, wenn auch nicht so einschneidenden, Preissturz erlebt: Januar 1929 53,40 RM. (Index 135,1), 27. November 46 RM. (116,3). Ebenso ist der Flach, das Sorgenkind der deutschen Leinenindustrie, seit Jahren von 2,08 RM. im Februar (Schwingflachs Berlin 1 kg) auf 1,50 RM. schon im September, also um fast 40% gesunken, steht allerdings auch in dieser Preislage noch fast 60% über Vorkriegspreis. Rohhanf (Füssen 1 kg) hatte seinen Höchststand Anfang des Jahres mit 1,24 RM. (Index 153,1), seinen niedrigsten im Juli mit 1,07 RM. (132,1) und erreichte nach erneutem Auftrieb Ende November einen Preis von 1,12 RM. (138,3). Rohjute (Hamburg 1 kg) unterschritt Ende November mit 0,54 RM. zum ersten Male wieder den Vorkriegspreis (1913 = 0,57 RM.), nachdem sie im Februar noch 0,70 RM. (Index 122,8) notiert hatte. Schließlich bewegte sich der Kunstseidenpreis (120 den. Schuß 1 kg Krefeld) zwischen 7,75 und 8.— RM. und lag damit um mehr als ein Drittel unter den Notierungen von 1913. Wir sehen, daß sämtliche Rohstoffe ohne Ausnahme zum Teil sehr starke Preisermäßigungen im Jahre 1929 erfahren haben. Es ist selbstverständlich, daß der Geschäftsgang der Industrie dadurch so lange beeinträchtigt wird, wie nicht von den Verbrauchern mit einer kaum noch unterschreitbaren Preisbasis gerechnet wird.

Es hat den Anschein, als ob diese Stufe erreicht wäre, sodaß von der Rohstoffseite her eher Förderungen als Hemmungen zu erwarten sein werden. Auch der Großhandelsindex für Textilien lag schon Ende November mit 130,5 um etwa 23 Punkte unter dem Januarwert und unterschritt sämtliche Jahresdurchschnitte seit 1924 ganz beträchtlich.

Man hat sich im letzten Jahre des ungeheueren Druckes in der Textilindustrie wieder dadurch zu erwehren gesucht, daß neben der inneren Betriebsrationalisierung die „Rationalisierung im Wege der Konzentration oder der Anlehnung“ fortgesetzt wurde. Wir erinnern, um nur einige besonders markante Fälle herauszugreifen, an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen den Vereinigten Glanzstoff-Fabriken und der Enka (Aku), an das Kontingentierungs-Abkommen zwischen Glanzstoff und J. G. Farben, an die Gründung der „Neuen deutschen Weberei A.G.“ seitens einer größeren Anzahl Kunstseide verbrauchenden Webereien, an die weitere Ausdehnung des Velvettrustes, an die Gründung der Leinenzwirn-Vertriebsgesellschaft m. b. H., an die Bildung der Interessengemeinschaft zwischen der Alrova Deutsche Stickerei A. G. und des Wiener Stickerei-Unternehmens Bernhard Altmann, an die Arbeitsgemeinschaft der deutschen Stoffdruckereien, an die Fusion der Tüllgardenstoffe-Fabrik E. Neuber & Co. mit der Plauener Spitzenfabrik, an die Interessengemeinschaft einer Anzahl Herrenhutfabriken etc. Daneben ist eine ganze Reihe von Zusammenschlüssen erfolgt, auf die wir in diesem Zusammenhang nicht näher eingehen können. Fast überall herrschte das Bestreben, die Schärfe des Konkurrenzkampfes zu mildern, sich auf die beste Produktionsart zu spezialisieren, Erfahrungsaustausch zu pflegen, geschlossenere Verkaufsorganisationen zu bilden usw.

Alles in allem steht am Ende des Jahres 1929 nur herbe Enttäuschung. Selbst der weiter verbesserte Textilaußenhandel (Abnahme der Einfuhren, Zunahme der Ausfuhren) kann keine rechte Befriedigung auslösen, weil er im hervorragenden Maße gerade ein Spiegelbild der ungünstigen Inlandskonjunktur ist. Es ist zu wünschen, daß die Ansätze zur Besserung in verschiedenen Branchen im letzten Drittel des Jahres den Beginn einer Belebung darstellen, die sich hoffentlich im Jahre 1930 in einem erneuten konjunkturellen Aufstieg der deutschen Textilwirtschaft fortsetzt.

Die Stabilisierung und die Entwicklung der Textilkonjunktur in Frankreich.

Von Dr. Friedrich Kargen, Paris.

Im Vergleich zu den meisten übrigen Staaten Europas wurde die Sanierung der Währung in Frankreich verhältnismäßig spät in Angriff genommen. Man hatte damals schon eine Reihe von Erfahrungen gesammelt und glaubte zur Annahme berechtigt zu sein, daß die Stabilisierung auf das hiesige Wirtschaftsleben einen ebenso nachteiligen Einfluß ausüben wird, wie in den anderen Inflationsländern. Daß das langsame Abgleiten der Frankenwährung der heimischen Industrie eine anormale Aktivität gebracht hat, unterliegt keinem Zweifel. Es ist aber ebenso unleugbar, daß viele Zweige des französischen Wirtschaftslebens von den krisenhaften Absatzschwierigkeiten verschont blieben, die nach der Stabilisierung in anderen Ländern die Regel waren. Zu ihnen gehört die Textilindustrie, in der zwar während der letzten Jahre viele Klagen laut geworden sind, die aber auf Grund gewisser statistischer Angaben nur teilweise ernst genommen werden können. Es ist überhaupt zu erwähnen, daß man heute auf dem französischen Textilmarkt eine Reihe von Tatsachen wahrnimmt, die sich anscheinend widersprechen, sodaß es oft schwierig ist, sich ein klares Bild über die Entwicklung der Konjunktur zu machen.

Aus dem vor einigen Monaten veröffentlichten Jahresbericht des Spitzenverbandes der französischen Baumwollindustrie geht hervor, daß insbesondere die Spinnerei- aber auch die Weberei-Unternehmungen unter Absatzstockungen zu leiden hatten. Die Preislage war in den beiden letzten Jahren andauernd gedrückt, sodaß es nur teilweise möglich war, die durch die Hausse der Baumwollkurse, die höheren Arbeitslöhne und die stärkere steuerliche Belastung nötig gewordenen Erhöhungen der Tarife durchzusetzen. Das Ausfuhrgeschäft gestaltete sich recht wenig günstig. Vergleicht man die bisher

bekannt gewordenen statistischen Ergebnisse dieses Jahres mit denen der gleichen Periode 1928, so stellt man bezüglich der Baumwollgarne einen Rückgang von ungefähr 50 Prozent fest und hinsichtlich der Gewebe einen von 10 Prozent. Dagegen hat die Garn- und Gewebeeinfuhr um 80 bzw. 20 Prozent zugenommen. Diese Verschiebungen im Außenhandel sind zum Großteil auf die Stabilisierung der Währung zurückzuführen, doch ist auch zu bedenken, daß viele Länder und insbesondere die des fernen Orients, welche früher von der französischen Industrie stark abhängig waren, in den Nachkriegsjahren mit dem Aufbau einer eigenen Textilindustrie begonnen haben und ihre Einfuhr daher ständig abnimmt. Im Uebrigen ist zu erwähnen, daß die angeführten Prozentsätze über die Ab- und Zunahmen beruhigender scheinen, als sie es tatsächlich sind. Die eingetretenen Veränderungen betreffen nämlich mehr die Garne, bei denen der Außenhandel im Vergleich zu den Geweben von jeher nur eine sekundäre Rolle spielte. Es wirkt aber immerhin erstaunlich, daß die Durchschnittsleistung der Spindeln und Webstühle auf dem normalen Niveau erhalten blieb und daß auch aus den über die Baumwolleinfuhr gebrachten Zahlen hervorgeht, daß die Aktivität nicht nachgelassen hat. Im Anfang war man zur Ansicht verleitet, daß die Fabrikanten an dem bisherigen Produktionsumfang nur festhalten, um durch eine möglichst rationelle Ausnutzung ihrer Betriebsanlagen der verschärften Preiskonkurrenz begegnen zu können, und man glaubte aus diesem Grunde eine Krise voraussehen zu müssen. Diese ist aber nicht eingetreten und so muß man wohl annehmen, daß der Produktionsüberschuß im Inland Aufnahme gefunden hat. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß die hiesige Baumwollindustrie unter keinerlei Schwierigkeiten zu

leiden hat, sondern bloß, daß die Alarmnachrichten, die vielfach gebracht werden, übertrieben sind.

Ungefähr die gleichen Schlüsse lassen sich bezüglich der Wollindustrie ziehen. Auch hier wird die Lage in der Regel pessimistisch beurteilt. Dies gilt insbesondere von der Kleiderstoffweberei, in der man tatsächlich einen erheblichen Rückgang der Nachfrage beobachtet. Es handelt sich aber hier weniger um Nachwirkungen der Frankenstabilisierung als vielmehr um eine nachteilige Beeinflussung durch die Mode, die abgesehen von den kurzen Damenröcken, die übrigens nun schon wieder durch längere ersetzt werden, leichtere und schmiegsamere Gewebe vorzieht. Hinsichtlich der übrigen Stoffe konnte man sich über den Geschäftsgang während der beiden letzten Jahre kaum beklagen. Verglichen mit der Vorkriegszeit hielt sich der Produktionsumfang auch in den letzten Jahren auf einem bedeutend höheren Niveau. So geht beispielsweise aus den Bahnhofstatistiken von Roubaix hervor, daß die Menge der verfrachteten Gewebe die des Jahres 1913 auch jetzt noch um ungefähr 20% übersteigt. Allerdings sind auch hier im Exportgeschäft recht nachteilige Veränderungen eingetreten. Die Garnausfuhr ist in den ersten drei Quartalen dieses Jahres wesentlich zurückgegangen, und die Gewebeausfuhr hat sich ebenfalls um etwas über 10% vermindert. Dagegen bezifferte sich die Zunahme beim Garn- und Gewebeeimport mit 25 bzw. 40%. Im Gegensatz zu diesen Tatsachen steht auch hier das Gleichbleiben des Produktionsumfanges, das nicht nur aus den Syndikatsberichten hervorgeht, sondern auch durch den zunehmenden Rohstoffbezug aus dem Auslande erwiesen erscheint. Die Gründe dieser befremdenden Erscheinung sind wohl die gleichen wie bei der Baumwollindustrie.

Ganz anders haben sich die Verhältnisse in der Leinenindustrie entwickelt. Die Schwierigkeiten beim Rohstoffbezug, die im wesentlichen auf der planlosen Preispolitik des heutigen Rußlands beruhen, haben hier krisenhafte Absatzstockungen ausgelöst, die im vergangenen Jahre besonders drohend wurden. Viele Unternehmungen sahen sich daher gezwungen, sich der Verarbeitung anderer Textilfasern zuzuwenden. Dagegen sind hier im Exportgeschäft keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Jedenfalls hat die Frankenstabilisierung auf die Entwicklung der Leinenindustrie nur einen sehr geringen Einfluß geübt.

In der Seidenindustrie spricht man seit einiger Zeit von der Notwendigkeit einer Umorganisation. Zu betonen ist aber auch bei ihr, daß die Lage vorläufig zu keinen ernst Besorgnissen Anlaß gibt. Die Gewebeausfuhr hat im Jahre 1928 eine Quantität von 10,150,000 kg erreicht, die einer Menge von 9,238,000 kg für 1927 und einer Menge von 6,668,300 kg für 1913 gegenübersteht. Allerdings geht aus den Statistiken über die ersten drei Quartale des Jahres 1929 ein wesentlicher Rückgang hervor, der sich bezüglich der Menge mit 8% und hinsichtlich des Wertes sogar mit etwas über 20% beziffert. Es stehen hier somit zwei Stabilisierungsjahre einander gegenüber, von denen das erste zufriedenstellende Ergebnisse brachte und das zweite einen ziemlich auffallenden Mißerfolg. Sicherlich wäre es verfehlt, aus diesem Gegensatz den Schluß ziehen zu wollen, daß das Sanierungswerk in keinem Zusammenhang mit den Absatzschwierigkeiten stehe, denn die Stabilisierungsfolgen sind so ziemlich allgemein erst im Jahre 1929 aufgetreten. Es wäre aber ebenso unrichtig, in ihm die Hauptursache der Konjunkturverschlechterung zu erblicken. Diese ist unserer Ansicht nach vielmehr auf andere Umstände zurückzuführen. Das Jahr 1929 bedeutete für viele

Länder eine Periode wirtschaftlicher Depression, die nicht zuletzt in den verschiedenen Börsen-Débâcles Ausdruck gefunden hat. Derartige Umstände können nicht ohne nachteilige Beeinflussung der Seidenindustrie bleiben, die sich in all ihren Branchen als Luxusindustrie darstellt. Besondere Beachtung verdient die Tatsache, daß dem Werte nach ein viel bedeutender Rückgang zu verzeichnen ist als der Menge nach. Diese Erscheinung beruht offenbar auf der wachsenden Verbreitung der Mischgewebe. Man war anfänglich der Ansicht, daß die Kunstseide nicht geeignet sei, mit der natürlichen Seide in Wettbewerb zu treten. Diese Auffassung hat sich aber in der letzten Zeit nicht mehr als so ganz einwandfrei erwiesen. In Lyon verarbeitet heute vielleicht der Großteil der Unternehmungen die neue Textilfaser, und man vertritt allgemein die Ansicht, daß, wenn es der dortigen Industriegelungen ist, umfangreichere Betriebseinschränkungen zu vermeiden, dies nur dem Umstande zu verdanken sei, daß die Fabrikanten ihre Betriebe rechtzeitig auf die Verarbeitung der Kunstseide umgestellt haben.

Wenn die französische Seidenindustrie während des letzten Jahres unter einigen Schwierigkeiten zu leiden hatte, so handelte es sich, abgesehen von dem Erwähnten, auch um die etwas veraltete Organisation, die schon so oft kritisiert wurde. Es ist bekannt, daß das Heimwerkstättenwesen in Frankreich noch eine sehr große Rolle spielt. In vielen von ihnen wird noch auf Handwebstühlen gearbeitet und auch sonst bedient man sich vielfach unrationeller Herstellungsmethoden. Außerdem besteht eine große Zersplitterung in der Fabrikation der einzelnen Unternehmungen, die naturgemäß die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Auslande beeinträchtigt. Und diese Uebelstände wurden zweifellos erst nach der Stabilisierung so recht aufgedeckt, durch die die Konkurrenzfähigkeit des Auslandes erst wieder ins richtige Licht gestellt wurde.

Was nun die Kunstseidenindustrie anbetrifft, so kann man wohl ruhig behaupten, daß sie von der Stabilisierung der Währung so gut wie vollständig unberührt blieb. Man könnte im Gegenteil die Ansicht vertreten, daß diese insofern von vorteilhafter Wirkung war, als das Anlage suchende Kapital nach dem wiedergewonnenen Vertrauen dieser jungen Industrie reichlicher und zu günstigeren Bedingungen zufließ. Ob ihr dies wirklich zum Vorteil gereichte, läßt sich allerdings heute noch nicht einwandfrei beurteilen. Unserer Ansicht nach schließen die zahlreichen Neugründungen die Gefahr einer Ueberproduktion in sich. Da wir die Probleme der Kunstseidenindustrie kürzlich eingehend erörtert haben, wollen wir hier nur noch darauf hinweisen, daß sich sowohl der Absatz im Inland als auch das Ausfuhrgeschäft während der letzten Jahre stark entwickelt hat.

Man kann also zusammenfassend sagen, daß die Stabilisierung in der französischen Textilindustrie nicht die Wirkungen hervorgerufen hat, die man sich auf Grund der Erfahrungen in anderen Ländern mit Fug und Recht hätte erwarten können. Begünstigt ist die hiesige Industrie vor allem dadurch, daß sich die Aufnahmefähigkeit des inländischen Marktes kaum vermindert hat. Man muß nämlich bedenken, daß die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten nach der Sanierung die gleichen geblieben sind, während sich die Lage der Rentner — und deren Zahl ist in Frankreich bekanntlich sehr bedeutend — erheblich gebessert hat. Einigermaßen verschlechtert hat sich die Stellung der hiesigen Industrie nur gegenüber dem Auslande, und dies drückt sich allerdings auch auf dem heimischen Markte, und zwar in der Form einer verschärften Preiskonkurrenz aus.

HANDELSNACHRICHTEN

Oesterreich. Zollwünsche der Textilindustrie. In den letzten Wochen haben zwischen den österreichischen Textilinteressenten und dem Handelsministerium Beratungen über die Forderungen der österreichischen Textilindustrie stattgefunden, welche in erster Linie die Erhöhung der Zölle betreffen. Die Textilindustrie hat ein Mindestprogramm bezüglich der neuen autonomen und der vertraglichen Sätze ausgearbeitet. Sie verlangt die Erhöhung der Zölle für fast alle Baumwollgewebe, Baumwollstrümpfe und Socken, für verschiedene Baumwollgarne und für einige andere Positionen. Die inzwischen unterbrochenen Verhandlungen sollen in den nächsten Wochen wieder aufgenommen werden.

P. P.

Rumänien. Verzollung von Waren aus Kunstseide. Das Finanzministerium hat im Sinne einer Ministerialverordnung von 1929 die Zollämter angewiesen, bei den Zollpositionen, welche den gleichen Ansatz für Kunstseide wie Naturseide vorsehen, für Waren aus Kunstseide eine Ermäßigung um 20% eintreten zu lassen. Die Zölle für Kunstseidengarne werden durch diese Verfügung nicht berührt.

Ägypten. Neuer Zolltarif. In der Januar-Nummer der „Mitteilungen“ wurde auf die bevorstehende Erhöhung des ägyptischen Zolltarifs hingewiesen. Der neue Tarif ist nunmehr veröffentlicht worden und wird am 17. Februar 1930